



»mit besten Wünschen gewidmet. Ferry Corwey. Wien, Dezemb. 1934«. Die Lebensdaten des Clowns und der Fotograf sind unbekannt.

Dem Wunsch der Sammlerin, ihr eine signierte Fotografie zu senden, verweigerten sich nur wenige der Gefragten, so etwa der Brücke-Maler Karl Schmidt-Rottluff. Er teilte ihr mit, er habe bisher »allen fotografischen Zumutungen entgehen« können und wolle ihre Bitte nicht erfüllen. Schroff wurde der tschechische Komponist Jaromir Weinberger, der Hermine Kunz-Hutterstrasser mit den Worten abkanzelte: »Ich wünsche Ihnen, daß Ihnen schon nichts vom Glück fehlt als mein Lichtbild.« //

Die Ausstellung

»Zum Konterfei das Autogramm!« Widmungsfotografien der Wiener Sammlerin Hermine Kunz-Hutterstrasser (1873–1948). Die Ausstellung in der Wienbibliothek im Rathaus ist bis 22. Februar zu sehen. Der opulente Begleitband zur Schau erschien im Metroverlag Wien, hat 296 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und kostet 24,90 Euro.

♦ Oliver Bentz, geboren 1969, schreibt nach einer Promotion über Thomas Bernhard für verschiedene Tageszeitungen, heute vor allem für das »Extra« der *Wiener Zeitung*. Zuletzt erschien von ihm das Künstlerbuch *Ein »Hirnzigeuner von lukianischem Geblüt« – Der Kaffeehausliterat Anton Kuh* (herausgegeben zusammen mit Thomas Duttenhoefer, 2010). Er lebt in Speyer.

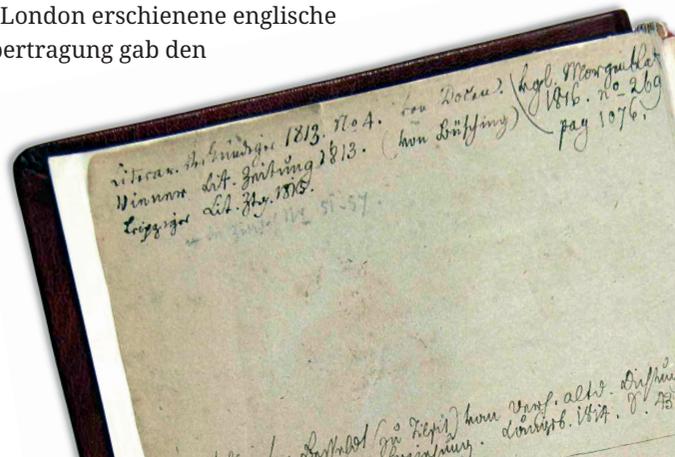
Zum 200. Ge

Wie die Kinder- und Hausmärchen zum Buch der Bücher wurden

Von Doris Reimer Die *Kinder- und Haus-Märchen*, gesammelt durch die Brüder Grimm, erschienen vor genau zweihundert Jahren in der Realschulbuchhandlung Berlin, pünktlich zu Weihnachten 1812. Es waren die ersten Exemplare einer Auflage, von der nicht mehr als tausend Stück gedruckt wurden. Die Ausgabe verdankte den Volksliedersammlern Achim von Arnim und Clemens Brentano wichtige Impulse. Brentano hatte die Grimms zunächst gebeten, für ein von ihm geplantes Projekt Märchen zu sammeln. Als aus den Plänen nichts wurde, empfahl Arnim den Brüdern, mit der Herausgabe der Märchen nicht zu lange zu zögern, weil die Sache »bei dem Streben nach Vollständigkeit« am Ende liegenbleiben würde. Er war es auch, der den Kontakt zu dem Verleger Georg Andreas Reimer vermittelte.

Wilhelm Grimm wünschte sich schon am 15. August 1812 in einem Brief an den Verleger, »daß es ein wohlfeiles und von unschuldigen Menschen viel gekauftes Buch werden möge«. Zu diesem Zeitpunkt konnte niemand ahnen, dass die *Kinder- und Hausmärchen* neben der Bibel das am weitesten verbreitete Buch der Welt werden würden.

Jacob Grimm wollte den wissenschaftlichen Charakter der Sammlung betont und gewahrt wissen. Wilhelm dagegen nahm sich die Kritik an der Erstausgabe, die Märchen seien nicht kindgemäß beziehungsweise zu wenig bearbeitet, zu Herzen und redigierte sie schon für den 1815 erscheinenden zweiten Band. Bei den Ausgaben ab 1819, für die er immer wieder Veränderungen vornahm, wurden die Anmerkungen von der Textausgabe getrennt, separat veröffentlicht und, dem Publikumsgeschmack entsprechend, Abbildungen beigegeben. Eine in London erschienene englische Übertragung gab den



geburtstag der »Gattung Grimm«

Anstoß für die sogenannte »Kleine Ausgabe« von 1825; sie erst machte aus den Märchen mit einer Auswahl von fünfzig Erzählungen das erfolgreiche Kinderbuch. Die fünfte Auflage von 1841 war laut Verlags-Katalog von G. Reimer in Berlin 1843 auf Velin-Papier »elegant kartonnirt mit 7 Kupfern« für 2 Thaler zu haben.

Der Märchenstil entwickelte sich nach und nach: die struppigen Volksmärchen wurden – wie der Märchenforscher Heinz Rölleke bemerkt hat – gereinigt, gekämmt und ausstaffiert bis zu den volkstümlichen, kindgemäßen und biedermeierlichen Fassungen, die zum Weltenerfolg der »Gattung Grimm« (André Jolles) führten.

Die Vorliebe für Wiederholungen, wörtliche Rede, anschauliche und drastische Schilderungen sowie für subtilen Humor, die Freude an formelhaften Wendungen, Lautmalereien, aber auch das offensichtliche Bemühen um überzeugenden Aufbau und Motivierung der Handlung – alles das, was Germanisten den Märchen attestieren, ist ein Ergebnis bewusster Gestaltung.

Im Märchen gelten die Naturgesetze nicht: Ein Tier spricht mit menschlicher Stimme, ein Mensch verwandelt sich in ein Tier oder umgekehrt, ein Toter wird lebendig, die Schwerkraft und das Verhaftetsein in Zeit und Raum sind aufgehoben. Im Unterschied zur Sage und Legende werden im Märchen solche Wunder als selbstverständlich angenommen. Die Helden sind so typisiert, dass sie in jede Kultur passen; was ihnen geschieht, ist kein individuelles Schicksal, sondern rein menschlich – oder unmenschlich; vielleicht sind sie deshalb bis heute noch so lebendig?



In der Regel gehen die Märchenprotagonisten ihren eigenen Weg, indem sie bestimmte Aufgaben erfüllen, die zunächst unlösbar erscheinen. Die Logik der Ereignisse erinnert nicht selten an Träume, und so haben wir uns daran gewöhnt, die psychoanalytischen Märchen- deutungen seit Sigmund Freud und vor allem Carl Gustav Jung (in der Betonung archetypischer Situationen) als besonders ergiebig anzusehen. Überdeutlich geht es in vielen Märchen um den Prozess des Erwachsenwerdens; auffällig sind die vielen Geschichten, in denen Kinder elternlos in die Welt geworfen werden, die Stiefmütter böse Hexen sind, Geschwister in Konkurrenz zueinander treten müssen und die zunächst dumm wirkenden Jüngsten sich am Ende als die Klügsten erweisen. Wenn man weiß, dass die Brüder Grimm sehr früh ihre Eltern verloren haben und vor allem Jacob als Ältester jahrelang die Verantwortung für die jüngeren Geschwister tragen musste, verwundert das häufige Auftreten dieser Thematik nicht. Es hat für Jacob und Wilhelm also eine tiefere Bedeutung, heile Kindheit als Ausgangs- oder Zielpunkt in Geschichten zu beschwören. Die Belastung ließ Jacob nie los: Als Ältester überlebte er alle seine Geschwister: Wilhelm, Carl, den später als Zeichner berühmten Ludwig Emil, den ebenfalls Märchen sammelnden, unglücklichen Ferdinand (vgl. *Literaturblatt* 3/2001), und die Schwester Charlotte, genannt Lotte.



Titelblatt des Kasseler Handexemplars von 1812 mit handschriftlichen Anmerkungen

... es war einmal ...



Hilfreich für die Untersuchung der Herkunft der – trotz der Formel »Es war einmal« – nicht immer zeitlosen Märchen sind Wilhelm Grimms handschriftliche Notizen, die sich im Handexemplar der ersten Märchenausgabe von 1812/15 befinden: Beim Märchen mit der Nummer 10 »Das Lumpengesindel« heißt es »August Haxthausen 19 Mai 1812«, oder bei »Brüderchen und Schwesterchen«, dem Märchen Nummer 11: »von der Marie 10 März 1811«. Dies war nun, wie man heute weiß, nicht »die alte Marie«, sondern die damals erst 23-jährige Marie Hassenpflug, die sich mit anderen Freunden bei den Grimms traf, ihnen Märchen erzählte und außerdem die Bekanntschaft weiterer Beiträger vermittelte, wie die ihrer Schwestern, die wiederum mit Lotte befreundet waren, oder von Friedrich Krause, einem pensionierten Wachtmeister, der sich für jede Geschichte ein »abgelegtes Beinkleid« geben ließ.

Hinsichtlich der Märchenbeiträge »aus dem Volk« hatten und propagierten die Brüder Grimm eine Idealvorstellung, derzuleibe biografische Angaben der wirklichen Beiträger und Beiträgerinnen verschwiegen wurden. Beispielsweise wurde Dorothea Viehmann, die Frau eines Schneidermeisters, zu einer »ächt« hessischen »Bäuerin«; ihre französisch-hugenottische Herkunft als eine geborene Pierson wurde ignoriert; »die Viehmännin« erzählte den Brüdern über dreißig Märchen und wurde damit zur wichtigsten Beiträgerin für den zweiten Band.

Die meisten der rund vierzig Beiträger, von denen die Brüder Grimm lediglich drei öffentlich genannt haben, entstammten dem gebildeten, belesenen Bürgertum und waren jung. Eine weitere Legende behauptet, dass die Brüder Grimm über Land gezogen seien, um dem Volk aufs Maul zu schauen. In aller Regel aber luden sie die Menschen zu sich nach Hause ein, um dort die Erzählungen aufzuschreiben. Zu dem Kreis, der sich bei den Grimms traf, gehörten auch die Pfarrerstöchter Julia und Charlotte Ramus sowie Dortchen Wild, die Tochter eines Kasseler Apothekers; sie wurde später Wilhelm Grimms Ehefrau.

Mehr als ein Drittel aller Märchen verdankt die Grimmsche Sammlung der westfälischen Adelsfamilie von Haxthausen, wovon August von Haxthausen die meisten Märchen aufgezeichnet hat. Er hatte eine Vorliebe für Tiergeschichten und konnte stolz sein, dass die

Grimms darauf bestanden, »Der Fuchs und die Gänse«, dessen Druck 1812 zunächst »vergessen« wurde, nachließen zu lassen – wegen der symbolischen Aufforderung am Schluss, das Märchen weiter zu erzählen immerfort ... Und die gilt ja noch heute und für alle Märchen. //

Zum Weiterlesen:

Heinz Rölleke (Hrsg.), **Es war einmal ... Die wahren Märchen der Brüder Grimm und wer sie ihnen erzählte**. Illustriert von Albert Schindehütte. Eichborn, Frankfurt a. M. 2011. 480 Seiten, 99 Euro

Heinz Rölleke (Hrsg.), **Brüder Grimm. Kinder- und Hausmärchen**. Ausgabe letzter Hand mit den Originalanmerkungen der Brüder Grimm. 3 Bde. Reclam, Stuttgart 2010. 1552 Seiten, 29,90 Euro

Heinz Rölleke (Hrsg.), **Brüder Grimm. Kinder- und Hausmärchen. Die handschriftliche Urfassung von 1810**. Reclam, Stuttgart 2007. 144 Seiten, 4 Euro

Steffen Martus, **Die Brüder Grimm. Eine Biographie**. Rowohlt Berlin 2009. 608 Seiten, 26,90 Euro (erscheint im Januar als Rowohlt TB für 14,99 Euro)

Die schönsten Märchen der Brüder Grimm. 216 Seiten, 19,90 Euro und **Das große Grimms Märchenbuch**. 176 Seiten, 20 Euro. Beide illustriert von Anastassija Archipowa. Esslinger Verlag J. F. Schreiber, Esslingen a. N. 2010/2012

Märchen der Brüder Grimm. Mit Illustrationen von Nikolaus Heidelbach. Beltz & Gelberg, Weinheim 2012. 384 Seiten, 19,95 Euro (daraus entstammt der Zaunkönig)

Weitere Grimm-Novitäten siehe unter www.boersenblatt.net/555235/

Die Kasseler Handexemplare der Ausgaben von 1812 und 1815, die seit 2005 zum UNESCO-Weltdokumentenerbe gehören, mit den Randbemerkungen der Brüder Grimm unter: www.grimms.de/khm/khmhexa.php

➔ **Doris Reimer** lebt als Autorin und Gymnasiallehrerin für Deutsch, Geschichte und bildende Kunst in Marbach a. N. 1999 erschien *Passion & Kalkül. Der Verleger Georg Andreas Reimer (1776–1842)*, die Promotion über ihren Urururgroßvater, der die Erstausgabe der Kinder- und Hausmärchen veröffentlichte.